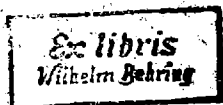




8. 5. 1926.



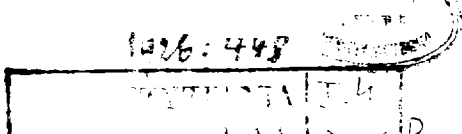
## Prof. Dr. Robert Dorr †.

Am 12. Februar d. J. starb in Elbing im Alter von 83 Jahren Prof. Dr. Robert Dorr. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten Geschichtsforscher Westpreußens dahingeshieden. Insbesondere hat er sich durch die Erforschung der Vorgeschichte seiner engeren Heimat einen Namen erworben, der weit über die Grenzen der Provinz hinaus einen guten Klang hat. Robert Dorr ist am 4. September 1835 zu Fürstenau im Elbinger Werder geboren. Er entstammte einer Besitzerfamilie. Nachdem er die Bürgerschule in Tiegenhof besucht hatte, sollte er nach dem Wunsche seines Vaters gleichfalls Landwirt werden. Von einem unwiderstehlichen Drange nach weiterer Bildung befeelt, gab er jedoch den Beruf des Landwirts bald auf und besuchte nach privater Vorbereitung die Prima des Elbinger Gymnasiums, das er im Jahre 1857 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Schon während dieser Zeit offenbarte er seine auch sonst im Leben bewiesene Entschlossenheit, ein Ziel, das er sich gesteckt hatte, zu erreichen. Denn er konnte seine Studien, zu denen er sich die Mittel zum größten Teile durch Privatstunden erwerben mußte, nur unter harten Entbehrungen durchzuführen. In Königsberg widmete er sich dem Studium der Geschichte, der Erdkunde und der alten Sprachen. Seine bedeutendsten Lehrer waren Schubert, Giesebrecht, Lehrs und Friedländer. Nachdem er 1861 promoviert und bald darauf das Staatsexamen bestanden hatte, wollte ihn der Historiker Giesebrecht nach München mitnehmen. Er sollte sich der Universitätslaufbahn widmen. Diese Tätigkeit hätte seinen Anlagen und seinen Neigungen durchaus entsprochen. Familienrücksichten hielten ihn jedoch in der Heimat zurück. Er nahm 1862 eine ordentliche Lehrerstelle am Elbinger Städtischen Realgymnasium an und blieb nun an dieser Anstalt, bis er 1902 in den Ruhestand trat.

Als Lehrer hat er überaus segensreich gewirkt, und seine Schüler bewahrten ihm auch im späteren Leben eine dankbare Erinnerung und Verehrung. Doch seine Forscherdrang verlangte weitere Betätigung. In erster Linie beschäftigte er sich mit geschichtlichen Untersuchungen. Neben kleineren Abhandlungen über Einhard, den Biographen Karls des Großen, erschien als sein bedeutendstes Werk eine Geschichte des deutschen Krieges im Jahre 1866, die in kurzer Zeit vier Auflagen erlebte. Ferner war er auf dem Gebiete der Erdkunde und der Mathematik wissenschaftlich tätig. Er schrieb folgende Abhandlungen: Über das Gestaltungsgeßez der Festlandumrisse und die symmetrische Lage der großen Landmassen (Liegnitz 1873); Eine praktisch ausführbare Lösung des Problems der beliebigen Winkelteilung (Elbing 1893); Mikroskopische Faltungsformen. Ein physikalisches Experiment (Danzig 1904) u. a.

So betätigte sich sein Forscherdrang in erstaunlich vielseitiger Weise. Eine entschiedene Richtung erhielt derselbe aber durch seine Berufung in den Vorstand der Elbinger Altertumsgeßellschaft. Als im

3439!



Jahre 1883 Siegfried Unger, der Erforscher des Gräberfeldes vom Elbinger Neustädterfeld (1.—4. Jahrhundert n. Chr.), als Gymnasialdirektor nach Graudenz versetzt wurde, galt es für die Altertumsgesellschaft, die durch das Scheiden dieses seit 1876 tätigen Vorsitzenden entstandene Lücke auszufüllen. Da wurde Dorr aufgefordert in den Vorstand einzutreten, und nachdem er ein Jahr das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden verwaltet hatte, wurde er schon im Jahre 1884 zum Vorsitzenden gewählt. Mit genialer Veranlagung arbeitete er sich in das ihm durch sein neues Amt zugefallene Forschungsgebiet ein. Nach ihren Satzungen hat die Elbinger Altertumsgesellschaft den Zweck, die Kenntnis der heimatlichen Geschichte und Vorgeschichte zu fördern und zu verbreiten. Sie bewirkt dies durch Forschungen, Mitteilungen und Sammlung von Denkmälern der Vergangenheit. In jeder dieser dem großen Zwecke dienenden Tätigkeiten hat Dorr Vorbildliches geleistet. Seine Forschungen sind besonders auf dem Gebiete der Vorgeschichte bemerkenswert gewesen. Durch seine Ausgrabungen hat er für den Kreis Elbing, ja für die ganze Provinz und den Osten uneres Vaterlandes das Dunkel der Vorgeschichte wesentlich erhellt, hat er die einzelnen Perioden erkennen und gründlich unterscheiden gelehrt. Er setzte die Erforschung des Gräberfeldes vom Neustädterfeld fort und entdeckte und durchforschte die Gräberfelder vom Rämmereisandland bei Elbing und vom Neustädterfeld südlich des Elbinger Bahnhofes (Hallstattperiode), vom Silberberge bei Lenzen und von Serpin (6. bis 8. Jahrhundert n. Chr.) und von Bentkenstein-Freimalbe (8.—12. Jahrhundert n. Chr.), dessen Untersuchung von der Elbinger Altertumsgesellschaft jetzt noch fortgesetzt wird. Außerdem hat er sich erfolgreich der Erforschung der Burgwälle und anderer vorgeschichtlicher Siedlungsstätten gewidmet. Er war ein gründlicher Kenner der Keramik und hat bis ins kleinste die Merkmale der Scherben in den verschiedenen vorgeschichtlichen Perioden unterscheiden gelehrt und dadurch die Möglichkeit untrüglicher Zeitbestimmung geschaffen. Auch die Kenntnis der Stadt- und Kreisgeschichte hat er wesentlich gefördert, ob es sich nun um rein geschichtliche oder um kulturgeschichtliche Fragen handelte. Wo er nicht selbst genügend schaffen konnte, hat er seine Mitarbeiter im Verein zu Forschungen anzuregen gewußt und sich einen Stab von Helfern herangebildet. Dabei war er bis in sein hohes Alter Anregungen von anderer Seite zur Verbesserung der Ausgrabungsmethode und dergleichen durchaus zugänglich. Mit weitsehendem Blick suchte er Beziehungen zu den geistigen Mittelpunkten der einschlägigen Forschungen anzuknüpfen und zu festigen. So stand er in ständiger Verbindung mit dem Westpreußischen Provinzial-Museum in Danzig, mit der Preussia in Königsberg — beide Stellen hatten ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt —, mit Berlin, Mainz und Nürnberg.

Die Ergebnisse seiner Forschungen machte er in Vorträgen und in gedruckten Veröffentlichungen bekannt. Kaum eine Sitzung hat während der 32 Jahre seiner Vorstandstätigkeit stattgefunden, in der er nicht entweder durch eigene Vorträge oder durch Beteiligung an den Aussprachen im Anschlusse an die Vorträge anderer aus dem Schatze

seines Wissens reiche Anregung spendet hätte. Regelmäßig veröffentlichte er die Berichte über die Tätigkeit der Elbinger Altertumsgesellschaft in den „Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig“, Berichte, die stets beachtenswerte wissenschaftliche Ergebnisse enthielten. Dazu kamen zahlreiche größere und kleinere Abhandlungen in besonderen Veröffentlichungen, in Programmen, in Zeitschriften, Führer durch Elbing, durch das Städtische Museum zu Elbing, eine Geschichte Cabiniens und eine des Seebades Stahlberg usw.<sup>1)</sup>.

Auch seine Sammeltätigkeit war sehr fruchtbar. Die reichen Bestände des städtischen Museums zu Elbing sind zum größten Teil durch seine Mühe zusammengekommen. Besonders die vorgeschichtliche Abteilung ist sehr reich ausgestattet und musterträchtig aufgestellt. Aber auch die geschichtliche Abteilung enthält eine bedeutende Menge wertvoller Gegenstände.

Seine verdienstvolle wissenschaftliche Tätigkeit hat mehrere Male hohe Anerkennung gefunden. Drei Orden sind ihm verliehen worden, darunter zwei wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Geschichts- und Altertumsforschung. Besondere Veranlassung zu seiner Ehrung boten das 25 jährige Jubiläum der Elbinger Altertums-gesellschaft im Jahre 1898, ferner sein eigenes 25 jähriges Vorstandsjubiläum im Jahre 1909 und schließlich sein 80. Geburtstag, der ihm viele Auszeichnungen brachte. Unter diesen seien besonders erwähnt die Erneuerung seines Doktordiploms durch die Königsberger Universität und ein Aufsatz im Band VII des „Mannus“, der Zeitschrift für Vorgeschichte, in dem Geh. Rat Prof. Dr. Kossinna den Jubilar als den Ältesten der deutschen Vorgeschichtsforscher feierte. Als Robert Dorr als 81 jähriger Greis, noch geistig und körperlich frisch, nur wegen seiner zunehmenden Schwerhörigkeit nach 32 jähriger Tätigkeit sein Amt als Vorsitzender der Elbinger Altertums-gesellschaft niederlegte, ehrte diese ihn durch die Ernennung zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Doch nicht nur durch seine wissenschaftlichen Verdienste hat sich der Entschlafene ein monumentum aere perennius gesetzt, sondern auch durch seine achtunggebietende, herzugewinnende Persönlichkeit hat er sich in den Herzen derer, die ihn persönlich kannten, ein bleibendes Andenken gesichert. Seiner aufrechten Redengestalt entsprach ein aufrechter, gerader Sinn. Jede Falschheit war ihm verhaßt, im Verkehr nicht weniger wie in wissenschaftlicher Beziehung. Aus seinen durchdringenden, klaren, blauen Augen, die sich bis in sein hohes Alter ein jugendliches Feuer erhielten, leuchtete die Herzensgüte. So mußte ihn jeder lieben, und er hat wohl auch keinen Feind gehabt. Er war ein Freund heiterer Geselligkeit und liebte es, nach des Tages Last und Arbeit im Kreise seiner Familie oder im Freundeskreise angeregt zu plaudern. Herzgewinnend war seine Bescheidenheit. Trotz seiner bedeutenden wissenschaftlichen Erfolge hielt er ihm zugedachte Ehrungen

<sup>1)</sup> Ein Verzeichnis sämtlicher Veröffentlichungen Dorr's findet sich, nach dessen eigenen Aufzeichnungen zusammengestellt, in einer Nachricht Gustaf Kossinnas über Dorr's 80. Geburtstag im „Mannus, Zeitschrift für Vorgeschichte“, Band VII, 1918, S. 361 f.

für unverdient. In seinen Unterhaltungen offenbarte er oft ein fast kindlich rein zu nennendes Herz. Für Trivialitäten oder gar noch Schlimmeres hatte er überhaupt kein Verständnis. Zwei hervorragende Eigenschaften darf man aber bei einer Charakteristik Robert Dorr's nicht vergessen: seinen frommen Sinn und seine glühende Vaterlandsliebe. Jener half ihm zu guter Letzt sein schweres Leiden geduldig ertragen und dem auch von ihm schließlich als bevorstehend angesehenen Tode ruhig entgegenzehen. Seine Vaterlandsliebe aber hat seiner ganzen Persönlichkeit einen besonderen Stempel aufgedrückt. Ihr entsprang nicht zum wenigsten sein glühender Eifer, gerade die Geschichte der Heimat zu erforschen. Wie ein Antäus schien er sich bei der Durchforschung des heimatischen Bodens durch die Berührung mit ihm immer neue Kräfte zu holen. Die Niederungslandschaften mit ihren zahlreichen Wasserläufen, Wiesen und Feldern, die Berge und Wälder, die waldumrahmten Seen, das weite Meer, die Volksfagen und -gebräuche, ja auch die Volkssprache der Heimat zogen ihn stets von neuem in ihren magischen Bann, sie regten ihn zu Forschungen an, begeisterten ihn auch zu Dichtungen. Ja, Robert Dorr war auch ein Heimatdichter. Wundervoll spiegelt sich das Leben und Treiben des Niederungers wieder in seinem Gedichtbande: „Zwischen Wiessel on Nagt“ (Elbing 1862; zweite, stark vermehrte Auflage 1897). Diese plattdeutschen Gedichte und Dichtungen mit ihrem Wechsel zwischen heiteren und ernsten Stimmungen können den Dichtungen Fritz Reuters und Klaus Groth's, die ihm beide auch volle Anerkennung zollten, getrost an die Seite gestellt werden. Ja, Dorr wagte sich sogar an die große Aufgabe, ein Lustspiel Shakespeares in sein liebes Plattdeutsch zu übersetzen. Im Jahre 1877 erschienen von ihm „De lostgen Wiener von Windsor int Plattdiesche äwersett. Mit 'nem Värword von Klaus Groth“. Walter Biesemer, der jüngst dem Verstorbenen, einem eifrigen Mitarbeiter an seinem „Preußischen Wörterbuche“, einen warm empfundenen Nachruf gewidmet hat (Aus dem Ostlande. 14. Jahrg. Heft 3. März 1919. Posen), hebt besonders die frische, ursprüngliche Wirkung hervor, die das Lustspiel in dem an die englische Ursprache anklingenden Plattdeutsch ausübt.

Aber gerade die Vaterlandsliebe Dorr's litt in den letzten Monaten schwer unter dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches, unter dem Dahinsinken des alten Systems. Als nach den glänzenden Erfolgen der jähe Zusammensturz kam, da brach auch seine Kraft zusammen. Das Leben hatte für ihn seinen Wert verloren. So wurden die letzten Lebensstage dieses deutschen Forschers schwer getrübt. Lichtvoll aber wird sein Andenken bei der Nachwelt weiterleben.

Elbing.



Dr. Bruno Ehrlich.

102 910



86/7

0,40

None



ELBLĄG

WOJEWODZKA  
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

I.4 DORR R.

Biblioteka Elbląska  
**I.4Dorr Robert**



111-000709-00-0